

Saale-Zeitung.

Sachsendruckerei'sches Verlagsamt.

Verleger

wachen die Gegendruckerei Kollwitzsch
oder deren Raum mit 80 Pfg., Lohse
aus Halle mit 20 Pfg. bezahlt und in
unseren Annahmestellen und allen
Kommunikationsstellen angenommen.
Bestellen die Seite 73 Pfg. für Halle,
außerhalb 1 Mk.

Ercheidet täglich zweimal,
Sonntags und Feiertags einmal.

Redaktion und Druck: Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Bauhausstraße 17;
Redaktionsstelle: Markt 24

Bezugspreis
Die Halle wöchentlich bei postmässiger
Bestellung 2,50 Mk., durch die Post
2,75 Mk., einschliesslich Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im ausländischen Bezugs-Verkehr
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für amerikanische eingehende Postämter
mit keine Gebühr zu erheben.
Nachdruck nur mit schriftlicher
„Saale-Zeitung“ gestattet.
Verleger: Dr. Richard Schellert; Nr. 11140;
für Halle: Nr. 178; für
Kommunikationsstellen Nr. 1138.

Nr. 309.

Halle a. S., Donnerstag, den 4. Juli.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“
werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren
Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Die Zweikaiser-Begegnung.

Die Gesandten des Zaren. — In Erwartung der „Hohenzollern“.

Der Draht meldet aus Petersburg, 3. Juli: Die Kaiserliche „Standart“ ist heute von Baltischport auf der Rogenwätschke vor Anker gegangen. Der Zar hat eine Reihe kostbarer Geschenke, von denen zwei Rephris Kowtschi (Kowlenkowskij) in altrossischer Stil für Kaiser Wilhelm bestimmt sind, dem der Zar in Potsdam bereits eine Rephris Watina (Wawle), mit Brillanten besetzt, schenkte. Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Wotkatske, ist heute in Baltischport eingetroffen. Er wird morgen früh um 6 Uhr mit den beiden Militärattachés der Botschaft auf der „Zacht „Mena“ der „Hohenzollern“ entgegenfahren, während Graf Dolma-Schlobitten sich am Bord der „Standart“ befindet. Der russische Kriegsminister sowie Botschafter Smerdjew bleiben der Begegnung fern; dagegen reisen heute auch Premierminister Kotonow und der Minister des Auswärtigen Salomon nach Baltischport ab. Sagen und Pter sind festlich mit deutschen und russischen Flaggen geschmückt. Der Bau zweier Tribünen ist in aller Eile beendet worden. Am Hafeneingang sind zwei hohe Masten mit Emblemen errichtet. Die Bevölkerung belacht zu Tausenden den Strand in freudiger Erwartung der Ankunft der „Hohenzollern“. Dem Kaiser sind als Ehrenbesuch Generaladjutant Baron v. Menendorff und Konteradmiral Graf Spenden, dem Prinzen Waldert Flügeladjutant Wolow zugeteilt worden.

Eine Verlobung?

In Paris hat ein Gerücht, dem man in Deutschland bisher eine geringe Beachtung geschenkt hat, außerordentlichen Eindruck gemacht, wie aus nachfolgendem Telegramm hervorgeht:

Paris, 3. Juli.

Sehr beunruhigend hat die heute vom „Temps“ veröffentlichte Nachricht aus Berlin gewirkt, daß eine Verlobung des Prinzen Waldert mit der Großfürstin Olga bevorstehe. Man fürchtet, daß eine derartige enge Verbindung des russischen und des deutschen Kaiserhauses der französischen Politik Abbruch tun werde, und betrachtet diese Verlobung als einen Sieg der deutschen Diplomatie, zu der Frankreich nur gute Miene zum bösen Spiel machen könne. Man weiß sich langsam bereits, daß diese Verbindung geplant war und daß nur ein feierlicher Anlaß erwartet wurde, um die Verlobung zu proklamieren. Botschafter Louis hat bereits bei seiner letzten Anwesenheit in Paris mitgeteilt, daß diese Verbindung geplant sei. Man ist überzeugt davon, daß diese Heirat einen bedeutenden Umkehrpunkt in den deutsch-russischen Beziehungen bringen werde, der nicht ohne Rückschlag auf das russisch-französische Verhältnis hinwirken könne.

Das Verlobungsgerücht ist zuerst in der Berliner Wochenchrift „Der Salon“ aufgetaucht. Prinz Waldert, der übrigens

schon öfter zu Verlobungsreden an fremde Höfe geschickt worden sei, soll, ist jetzt 28 Jahre alt; die bühnische Großfürstin Olga, die älteste der 5 Töchter des Zarenpaares, steht im 17. Lebensjahre.

Der politische Charakter

der Kaiser-Zusammenkunft wird in einem Artikel des „Volks-Anz.“ nochmals in folgender zutreffender Weise betont:

Im Vordergrund der Konversationen von Baltischport wird ohne Zweifel der tripartitische Krieg stehen. Denn der Wunsch, dem Ringen der Italiener und Türken um die nordafrikanische Siegespalme ein Ende zu bereiten, wird in Europa allgemein geteilt. Frömmlich wäre es nun durchaus — und ein Teil der ausländischen Presse begehrt solchen Vortritt — die Weise des deutschen Kaisers mit einem fertigen, fest umschriebenen Programm in Verbindung zu bringen, das von beiden Kaisern als gemeinsame Richtschnur ihrer weiteren Politik beschloßen werden soll. Eine solche Absicht liegt deutscherseits jedenfalls nicht vor. Unsere Regierung hat im Rate der Wälder bisher immer die Aufrechterhaltung des Status quo im nahen Osten befürwortet, was den russischen Intentionen nicht zuwiderläuft. Auf dieses Ziel werden auch die Verhandlungen an Bord der kaiserlichen Zäpften gerichtet sein. Am aber dieser Politik das nötige Schwergewicht zu verleihen, kann es den Wäldern Deutschlands nicht entsprechen, einen geschichtswissenschaftlich anzuerkennen, der auf eine Leistung der europäischen Mächte oder gar ihre Neugruppierung hinausläuft. Vielmehr soll die Entrenne von Baltischport von neuem dazu beitragen, die Solidarität sämtlicher Großmächte in der Aufrechterhaltung des Status quo Balkan und ebenso in der Anbahnung eines für Italien wie für die Türkei gleich ehrenhaften Friedensschlusses zu betonen. Nach dieser Feststellung dürfte sich dann auch die Besprechung einer Reihe von Fragen ergeben, deren übereinstimmende Behandlung durch die Kabinette von Berlin und Petersburg bereits in Potsdam konstatiert worden ist, wie dem überhaupt die heutige Kaiser-Entrenne als eine Fortsetzung der im November 1910 im Neuen Palais geflochtenen Aussprachen angesehen werden kann.

Die Tage von Baltischport werden ferner vielleicht auch dazu benutzt werden, um mögliche Mißverständnisse, aus denen im Laufe der Zeit bedeutende Reibungsstellen entstehen könnten, sofort im Keime zu streuen. Man könnte da auf der einen Seite an die von Russland in Aussicht genommene Verklärung seiner maritimen Streitkräfte, auf der anderen Seite an die von Deutschland in Angriff genommene Erhöhung seiner Truppenkontingente in Ostpreußen denken. Der deutsche Standpunkt in Fragen des militärischen Ausbaus einer fremden Weltmacht kennt naturgemäß keine Einschränkung. Das schließt aber einen freundschaftlichen Meinungsaustrausch unter guten Nachbarn über die Gründe dieser oder jener militärischen Maßnahmen nicht aus, und je offener dabei von beiden Seiten verfahren wird, desto besser für die Erhaltung des Friedens, denn ja alle Rüstungen der großen Weltmächte in letzter Linie dienen sollen.

Der Zusammenkunft der beiden Monarchen wird auch Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Thronfolger Alexei und den jungen Großfürstinnen betwohnen, während Kaiser Wilhelm von seinem dritten Sohne, dem Prinzen Waldert, begleitet ist, der dem Zaren von einem früheren Besuch, den der Prinz einst als Gesandter in Zarstzje Selo abhatete, bekannt ist. In den politischen Charakter der Entrenne wird dadurch auch eine persönliche-familiäre Note getragen, die als ein neuer Beweis der herzlichsten Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern der Hohenzollern und Romanows angesehen werden kann.

Frankreichs Araber- und Berbertruppen.

Man begegnet oft der Ansicht, daß der Beteiligung der Eingeborenentruppen Frankreichs in einem Kriege gegen Deutschland keine große Bedeutung beizumessen ist, da ihre Zahl doch sehr gering sei. Das entspricht aber nicht den Tatsachen, wie nachstehend erläutert werden soll.

Frankreich besitzt zurzeit an Eingeborenen-Infanterie: in Algier 3 algerische Scharrenregimenter zu je 7 Bataillonen gleich 21 Bataillonen, in Tunis 1 algerisches Schützenregiment zu 10 Bataillonen, insgesamt 31 Bataillonen. Wie jetzt bekannt geworden ist, sind im vorangehenden Jahre in aller Stille bei den 3 algerischen die 7 Bataillonen, in dem tunesischen das 9. und 10. Bataillon aufgestellt worden. Ein algerisches Schützenbataillon zählt neben französischen Offizieren und Unteroffizieren im Frieden 600 Köpfe der eingeborenen Bevölkerung (Araber und Berber), also sind insgesamt 18 600 Araber und Berber unter französischen Fahnen.

An K a a l e r i e sind vorhanden: in Algier 3 Spahisregimenter zu je 5 Eskadrons zu 120 Mann, in Tunis ein Spahisregiment zu 5 Eskadrons zu 120 Mann. Das Regiment zählt neben den französischen Offizieren und Unteroffizieren 600 Köpfe der eingeborenen Bevölkerung, also sind insgesamt 1800 Araber und Berber vorhanden. Es stehen demnach heute in Nordafrika bereits 20 400 Eingeborene im Waffenbesitz der Republik.

Im Kriege zählen die algerischen Schützenbataillone 25 Offiziere, 162 Unteroffiziere und 1062 Mann. Hieron sind 8 Offiziere, 80 Unteroffiziere und 1062 Mann Eingeborene, insgesamt im Bataillon 1150 Araber und Berber, so daß die Gesamtzahl bei im Kriege Frankreich zur Verfügung stehenden Eingeborenentruppen eine Stärke von 35 650 Mann Infanterie und 1800 Mann Kavallerie, gleich 37 450 Mann Eingeborenentruppen jährt.

Diese Truppen stehen sämtlich für den europäischen Kriegsschauplatz zur Verfügung. Als Besatzung in Nordafrika bleiben lediglich die beiden Fremdenregimenter (9 Bataillone) und die Senegaltruppe (Bataillone 4), die im Kriegsfall ohne Zweifel starken Nachwuchs erhalten, zurück. Außerdem werden aus den wehrpflichtigen Franzosen, die in Nordafrika leben, Rekrutformationen gebildet, die im Lande bleiben. Das demnach zur Erledigung gelangende Kadretagegehe vermehrt die algerischen Schützenregimenter auf 12 mit 37 Bataillonen und damit im Frieden auf 22 200 Mann, im Kriege auf 42 550 Mann Fußtruppen, so daß wir in Zukunft mit Araber- und Berbertruppen in Stärke von 44 350 Mann, also 1 1/2 Armeekorps, zu rechnen haben.

Besichtigt ist, die Zahl der Eingeborenentruppen im Laufe der nächsten Jahre auf 48 zu bringen. Frankreich wird uns also in absehbarer Zeit zwei vollständige Eingeborenen-Armeekorps im Ernstfall entgegenwerfen können.

Deutsches Reich.

Auf Reisen.

Der Reichskanzler wird im Anschluß an die Zweikaiserentrenne eine Zeit länger Zeit gehegenen Wunsch ausführen und Petersburg und Moskau als Privatmann besuchen. Den Rückweg wird der Kanzler voraussichtlich über Warschau nehmen. Die Bedeutung in G a t e i n kann erst begonnen werden, nachdem der Kanzler mit dem Kaiser nach dessen Rückkehr aus Norwegen zusammenge-

Feuilleton.

Kann man im Luftschiff den Atlantik überqueren?

(Nachdruck verboten.)

Die Katastrophe des Luftschiffes „Atron“ und das tragische Ende des Ingenieurs Panman haben die Frage nach der Möglichkeit der Kreuzung des atlantischen Ozeans im lenkbaren Luftschiff umso mehr wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, als bekanntlich von deutscher Seite ernsthaft der Versuch geplant ist, im Ballon von Teneriffa nach den westindischen Inseln zu gelangen.

Panman ist der zweite, der bei einem solchen Versuche das Leben erlitten hat, und sein unglückliches Geschick erinnert an den ersten Versuch seines Landsmannes W e l l m a n, dessen Begleiter Panman auf jener ein wenig dicktantenhaften Fahrt im Oktober des Jahres 1910 gewesen war, bei der die Fahrteilnehmer gerade noch das nackte Leben retten konnten, während das Luftschiff den Stürmen und Fluten preisgegeben werden mußte. So mangelhaft vorbereitet wie diese beiden amerikanischen Versuche mit untauglichen Mitteln wird ja nun die projektierte deutsche Ozeanfahrt des Ballons „Sudard“ keineswegs angetreten werden; ursprünglich für das Frühjahr 1912 geplant, ist die Expedition über das Westmeer auf das Jahr 1913 verschoben worden, weil man nur unter den günstigsten atmosphärischen und meteorologischen Verhältnissen die Fahrt unternehmen will. Das ist durchaus verständlich und nur zu billig; denn wenn nicht alle Chancen für das Gelingen des Ozeanfluges ausgenutzt werden, so ist auf einen günstigen Erfolg nach menschlichem Ermessen nicht zu rechnen.

Die Schwierigkeit bei einem solchen Unternehmen besteht einmal auf der Unmöglichkeit, während der Fahrt von außen her Hilfe heranzuziehen, sofern sich an dem Luftfahrzeug aus irgend einem Grunde ein Defekt einstellt, dann in dem noch zu geringen Aktionsradius unserer lenkbaren Luftschiffe. Das Wasser hat keine Balken, keine Landungsplätze und keine Luftschiffhallen, in die sich der Ozeanflieger im Falle einer Havarie zurückziehen kann; befindet sich das Luftschiff einmal über dem Meere, so muß es auch fähig sein, die weite Reise, wie man im Sportwagen sagen würde, „durchzuführen“. Nun handelt es sich aber um eine Distanz von mehreren tausend Kilometern, die je nach der Ueberfahrtsroute größer oder kleiner ist, die aber selbst auf dem Lande und unter günstigen Verhältnissen noch niemals von einem lenkbaren Luftschiff auf nur annähernd bezugungen worden ist. Trotz aller Geschicklichkeiten und Anfallen wird man nach dem heutigen Stande der Luftschifftechnik den Zepplinfahrzeugen die größte Stabilität, aber auch den größten Aktionsradius unter allen bisher existierenden Systemen zugehen müssen; wenn man aber heute etwa dem Grafen Zeppelin die Frage vorlegen würde, ob er den Kreuzer „Victoria Luise“ auf eine Reise über den Atlantik senden möchte, so würde man sicherlich eine verneinende Antwort erhalten. Nun soll der Ballon „Sudard“ allerdings für die transozeanische Fahrt in besonderer Weise und unter Berücksichtigung der speziellen Anforderungen einer Uebermeerfahrt ausgerüstet werden. Aber es handelt sich bei diesem Luftschiff eben wieder um ein Fahrzeug mit einer fähigen neuer und unerprobter konstruktiver Einzelheiten, die zwar vorher auf zahlreichen Landfahrten ausprobiert werden sollen, die aber trotzdem wohl kaum ein abschließendes Urteil über die völlige Eignung und tatsächliche Verwendbarkeit des Luftschiffes für seinen besonderen Zweck gestatten werden. Wollte man etwa so sicher gehen, wie Graf

Zepplin gegangen ist, bevor er seine Luftschiffe in den Dienst des geschäftlichen Personenverkehrs stellte, wie er mit so großem Erfolge von der „Deutschland“, der „Schwaben“ und der „Victoria Luise“ betrieben wurde und betrieben wird, so müßte man nicht diesen einen „Sudard“, man müßte drei bis vier „Sudards“ bauen und erproben, um schließlich mit einem Luftkreuzer, bei dem alle genannten Erfahrungen verwertet wären, die Ozeanfahrt zu wagen. Darüber würden aber drei bis vier Jahre vergehen; vor allen Dingen wären die Geldmittel für solche umfassenden Versuche nicht vorhanden.

Man kann unter diesen Umständen nicht anders sagen, als daß auch die geplante Ozeanfahrt des „Sudard“ ein Wagnis darstellt. Nun sind allerdings ohne Wagnis große Ziele nicht zu erreichen; es fragt sich nur, ob eine Ueberfliegung des Atlantik im Luftschiff überhaupt ein „großes Ziel“ zu betrachten ist. Praktischen Wert kann auch dem gelungenen Unternehmen auf absehbare Zeit hinaus, nicht zugedungen werden; es kommt hinzu, daß, nach dem Urteil der bedeutendsten Meteorologen, wie Hann, Hergesell, Köppen und Schmalz die Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans nur dann Aussicht auf günstiges Gelingen verspricht, wenn sie mit Hilfe des im Frühjahr im subtropischen Nordatlantik regelmäßig wehenden Nordostpassats unternommen wird. Deshalb soll die Fahrt auch in der Passatregion zwischen Teneriffa und den westindischen Inseln und zwar im März unternommen werden; den Ozean in höheren Breiten und zu anderer Jahreszeit zu kreuzen, muß nach den meteorologischen Verhältnissen als unmöglich angesehen werden. Denn wenn das Luftschiff in einem der zahlreichen, den Atlantik kreuzenden Sturmwirbeln gelangen würde, so wäre das mit seiner Vernichtung gleichbedeutend. Eine solche, nur im beschränkten Umfange und nur in einer Richtung mögliche Uebermeerfahrt kann deshalb im Wesentlichen

troffen sein wird, also etwa Mitte August. Nach Gastein ge-
hennt der Reichsanwalt seinen Aufenthalt in Hofenheim
zu nehmen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Riberlen-
Wacker befindet sich bekanntlich zurzeit in Kissingen
auf Urlaub. Man nimmt an, daß er am 8. August zur
Kruppwerke nach Essen kommen und dort mit dem Kaiser zu-
sammen treffen wird. Von dort aus geht Herr v. Riberlen
nach Süddeutschland und vielleicht nach der Schweiz.

Der Kriegsminister General der Infanterie v. Heer-
ing er befindet sich zurzeit in Karlsruhe, wo er bis zum
8. Juli bleibt; er tritt dann einen mehrwöchentlichen Er-
holungsurlaub ins Gebirge an.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts und Groß-
admiral v. Tirpitz hat seinen Urlaub bereits begonnen
und befindet sich, wie immer, auf seiner Besitzung in St.
P. L. in Schwarzwald.

Der Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr.
Dobry hat sich vorläufiglich Ende Juli mit acht-
wöchentlichem Urlaub nach Tabara.

Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Bischoff
geht im Anfang August mit achtwöchentlichem Urlaub nach
Süddeutschland.

Der Staatssekretär des Reichscolonialamts Dr. Solff
befindet sich auf einer Dienstreise nach Südwest- und Ost-
afrika, von der er voraussichtlich Anfang Oktober zurückkehrt.
Mit Rücksicht auf den Wiederbeginn der parlamentarischen
Arbeiten wird Dr. Solff dann nur einen kleinen Erholungs-
urlaub nehmen.

Von den preussischen Ministern tritt der Justizminister
Dr. Beyer seinen Urlaub Mitte August an und zwar
nach der Schweiz.

Der Kultusminister v. Trott zu Solz verdrängt
seinen Urlaub von Mitte August ob in Amhausen bei Wehra.
Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breiten-
bach hat seinen Urlaub bereits vor einigen Tagen an-
getreten und sich nach Voreinsicht begeben, von wo er Ende
Juli zurückkehren wird.

Der Minister des Innern v. Dallwitz befindet sich
bereits seit einiger Zeit auf Urlaub, der bis gegen Ende
Juli dauert.

Der Finanzminister Dr. Lenz gibt sich Ende der
Woche auf längerem Urlaub nach Oesterreich und der Schweiz.
Der Handelsminister Dr. Siedow geht Ende Juli auf
Urlaub; das Reiseziel ist noch nicht bestimmt.

Der Minister für Landwirtschaft Dr. Freyherm von
Schormer tritt seinen Urlaub unmittelbar im An-
schluß an eine zehntägige Dienstreise an und nimmt auf
seinem Wohnsitz in Wehra seinen Aufenthalt.

„Neutral oder Kerikal?“

Auf den Artikel des Herrn M. Krüger in Nr. 297 geht uns
Akte vom Reichstagsabgeordneten Behrens in Essen eine
Erwiderung zu, die in folgenden Sätzen gipfelt:

1. Es ist unrichtig, daß die christlichen Gewerkschaften die
Kerngruppe des Kerikalismus sind und der Zentrumspartei
irgend eine andere Stellung einnehmen als zu den anderen bürger-
lichen (einstimmlich der liberalen) Parteien.
2. Es ist unrichtig, daß die christlichen Gewerkschaften ihre
Mitglieder, katholische oder evangelische, zur Stimmabgabe für
irgend eine politische Partei veranlassen. Jedes Mitglied kann
sein politisches und kommunales Wahlrecht nach eigener Überzeu-
gung für die von ihm beliebige bürgerliche Partei ausüben.
Kein Mitglied ist dafür der christlichen Gewerkschaft verantwor-
lich. Nur für die Sozialdemokratie können christlich-nationale Ge-
werkschaften nicht stimmen.
3. Nach niemals haben sich die Führer der christlich-nationalen
Gewerkschaft mit Gegenbesuchungsprogrammen an den Reichs-
tag. Das wird auch niemals geschehen.
4. Weder der Reichstag noch die Verfassungen haben bisher den christ-
lich-nationalen Gewerkschaften Verfassungsmäßigkeiten gegeben.
Würden sie sich eine solche Befugnis anmaßen, so würden die christ-
lichen Gewerkschaften eine solche Annahme zurückweisen.

Unter den evangelischen und katholischen Führern und Mit-
gliedern in den christlich-nationalen Gewerkschaften besteht völlige
Einmütigkeit und Einigkeit, an den bewährten neutralen
und interkonfessionellen Grundgedanken auf christlich-nationaler Grund-
lage festzuhalten und keinen anderen als den von den Mitgliedern
bestimmten Gewerkschafts-Ansprüchen ein Bestimmungsrecht ein-
zuräumen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Franz Behrens, M. d. R.,
Generalsekretär des Gewerkschafts christlicher
Verarbeiteter Deutschlands.

nur als käufliche portliche Leistung angesehen werden. Aller-
dings haben die amerikanischen Professoren Koch und Palmer
in einem Kartenwert für Luftschiff die Ansicht ver-
treten, daß der Atlantik nach beiden Richtungen und zwar
in ein bis zwei Tagen gekreuzt werden könne. Dieser An-
sichtung steht aber die Überzeugung des Professors Moore
vom Wetterbureau der Vereinigten Staaten entgegen, der
daran besteht, daß ein Überfliegen des Ozeans nur mit
Hilfe des Nordostpassats auf glückliches Gelingen rechnen
kann.

Würde ein Luftschiff für die Überquerung des Ozeans
genügend Betriebsstoff mitführen können, so wäre das Ge-
lingen weit eher zu erwarten als unter dem derzeitigen
Aktionsradius, der immer noch viel zu gering für die weite
Fahrt ist. So kann der Ballon „Sudard“ nicht annähernd
so viel Benzin an Bord nehmen, als für die Überquerung
des Atlantik erforderlich ist. Aus diesem Grunde soll eben
das Luftschiff wie ein Freiballon vom Passatwind mit dessen
Helfen Meter betragender Sekundengeschwindigkeit getrieben
werden. Die Mitnahme von 3000 Litern Benzin ist vorge-
sehen; mit diesem Quantum können aber die beiden Motore
Leistungsbauern arbeiten. Gutes alles gut, so mag, was
genau zu wünschen wäre, der Erfolg nicht ausbleiben. Theo-
retisch kann man aber zweifellos heute mit einem gutaus-
gerüsteten Luftzeppelin über den Atlantik, und zwar an einer
Stelle ganz besonders geeigneter Stelle, kommen; es fragt
sich nur, wie die Sache in der Praxis aussieht. Ein be-
achtliches, von den Luftströmungen völlig unabhängiges Luft-
fahrzeug ist der „Sudard“ nicht, ebensowenig, wie es heute
irgendwem anderes hochentwickeltes Luftschiff für mehrtägige
Fahrt gibt. Erst wenn es ein Luftschiff gibt, dessen Aktions-
radius die Überquerung des Atlantik ohne Rücksicht auf die
Wiederholung ermöglicht, wird man von einer herabriedelnden
Reise des Ozeans sprechen können.

Marshall's erster Erfolg.

Dem Berliner Komitee, das die Interessen der im
Burenkrieg geschädigten Reichsdeutschen
wahrnimmt, ist die Nachricht zugegangen, daß Herr v. Mar-
shall gegenwärtig bei dem britischen Auswärtigen Amt er-
neut in dieser Angelegenheit vorstellig geworden sei. Sir
Edward Grey soll dem Botschafter bereits im Prinzip eine
baldige freiwillige Regelung, wenn auch nicht in voller
Höhe, der annähernd zwei Millionen betragenden Schaden-
ersatzforderungen zugestanden haben.

Die Berner Konferenz.

Paris, 4. Juli. „Matin“ schreibt heute, daß die
Deutsch-französischen Delegierten der Berner Konferenz erst
jetzt die Frage über die Konfessionsverteilung an Gesell-
schaften in Angriff genommen haben, die Antrag zu längeren
Debatten geben wird. Der erste Teil des aufgestellten Pro-
gramms hat zahlreiche Fragen aufgeworfen. Es gelangen
nacheinander zur Beratung das Protokoll über die Gebiets-
abtretung, die Frage der Konfession, die Frage der Regie-
lung, die für die Abgrenzung einzuhalten ist und schließlich
wunde der Punkt beraten, der die Bildung eines Landes
betrifft. Die Grenze von 6-12 Kilometer für diesen Lan-
des nach Antrag zu lebhaften Auseinandersetzungen. Wie der
„Matin“ hinzulügt, hatten die französischen Delegierten es
mit deutschen Männern zu tun, welche teils auf den
Lausenern der zur Beratung zu kommen waren. Da
jedoch beiderseits der Wunsch nach einer Verständigung vor-
herrschte, so gelang es, sich auf ein Kompromiß zu einigen.
Es steht außer Zweifel, daß der übrige Teil der Beratung
sich unter denselben günstigen Umständen vollziehen wird.

Günstigere Beförderungsbedingungen für Postbeamte.

Durch eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-
postamtes ist, wie der Korrespondenz „See und Politik“ mit-
geteilt wird, eine beschleunigte Beförderung der Postbeamten
zu höheren Stellungen bezw. Titeln durchgeführt worden. So
wurde die Frist für die Verleihung des Charakters als „Post-
sekretär“ und „Telegraphensekretär“ an Oberpostassistenten,
Obertelegraphenassistenten und Postverwalter, welche die
Sekretärsprüfung nicht abgelegt haben, um zwei Jahre ge-
kürzt. Diese Verkürzung der Wartezeit zur Erreichung eines
höheren Titels bewirkt, daß die Oberpostassistenten den ent-
sprechenden Titel bei todseliger Führung ansetzt nach den
bisherigen 15 Jahren jetzt schon nach 13 Jahren erhalten.
Nahgelegen für die Wartezeit ist der Zeitpunkt, an dem ihnen
der Oberpostassistententitel verliehen worden ist. Für die Post-
verwalter sind die Anstellungsverhältnisse infolgedessen günstiger
geworden, als es jetzt den entsprechenden höheren Titel be-
reits nach 18 Jahren erhalten, während sie früher 20 Jahre
darauf warten mußten. Nahgelegen für die Verleihung des
Titels ist bei den Postverwaltern der Zeitpunkt ihrer ersten
einsatzmäßigen Anstellung oder derjenige Zeitpunkt, auf den
ihre Rangalter bei der ersten einsatzmäßigen Anstellung etwa
nachträglich festgesetzt worden ist.

Auch für die Unterbeamten sind bessere Anstellungsbe-
dingungen eingeführt worden. Sie erhalten sofort nach Be-
schluß der Prüfung für den gehobenen Dienst den Titel
„Oberpostassistent“ oder „Obertelegraphenassistent“. Für die
bisherigen Unterbeamten in gehobenen Stellungen, die bisher
probemäßig angestellt waren, ist verfügt worden, daß sie schon
von Tage der Übertragung der Stelle als mit rückwirkender
Kraft befristet werden, damit sie auch die Vorteile der neuen
Anstellungsbedingungen genießen können. Endlich sind auch
für diejenigen Postunterbeamten, welche die Prüfung für den
gehobenen Dienst nicht abgelegt haben, bessere Titel und An-
stellungsbedingungen erteilt worden. Bei tadelloser Führung
erhalten die unfähig angestellten Unterbeamten nämlich
nach den neuen Vorschriften den Titel „Oberpostassistent“
oder „Obertelegraphenassistent“ nach einer
Gesamtdienstzeit von 30 Jahren. Sie können also auch nach
30 Jahren denselben Titel erlangen, der den Unterbeamten,
die die Prüfung für den gehobenen Dienst wohl abgelegt
haben, sofort nach Beschluß der Prüfung bezeugt wird.
Insgesamt bedeuten diese neuen Titel und Anstellungsbe-
dingungen für Postbeamte einen bedeutsamen Fortschritt auf
diesem Gebiete.

Fernsprechrichtungen auf Straßen und Plätzen.

In der letzten Sitzung der Berliner Handelskammer ist
angeregt worden, die Kammer möge bei der Reichspostver-
waltung dahin vorstellig werden, daß auf den Berliner
Straßen und Plätzen Gelegenheit zur Benutzung des Fern-
sprechers geschaffen werde. Die in Postämtern, auf Bahn-
höfen usw. zurzeit vorhandenen Fernsprecheinrichtungen genügen
nicht; unter anderem ist es ein Bedürfnis des großstädtischen
Verkehrs, an den Endstellen der Straßen und Automobile
Fernsprecher anzubringen, damit auf diese Weise Wagen
schnell beschickt werden können. Bei diesen und ähnlichen
eigenen Vorkommnissen ist das Publikum jetzt oft gezwungen,
Geschäfte aufzusuchen und kopianente Verlegenheits-
käufe zu machen, was für beide Teile unangenehm ist.
Die Handelskammer beschloß, die Angelegenheit zunächst
in ihrer Verkehrskommission erörtern zu lassen und dann
mit der Postverwaltung in Verbindung zu treten.

Eine Folge der Affäre Kosenwitsch.

London, 4. Juli. Times berichtet aus Petersburg: Der
Kriegsminister, der anfänglich der Bewegung der beiden
Kaiser in den finnischen Schären heimzukehren sollte, ist zurück-
geschickten. Dieser Entschluß wird auf die Verfassung des
Lobest Kosenwitsch zurückgeführt.

Kleine vermischte Nachrichten.

Staatsbesuche für Schulen. Nachdem der Kultusminister die
Verlegung des Anzuges der Dominikanerinnen von Arnberg
bei Koblenz nach Mainz nicht genehmigt hat, hat er sich im
Sinne auf die erbschlichen Schulstufen der Stadt bereit erklärt.
Die Erziehung der Staatsbesuche für die paritätische höhere
Mädchenschule wohlwollend zu erwägen, sofern ein entsprechen-
der Antrag gestellt wird.

Münchener Stadterweiterung. Der Münchener Magistrat hat am
Mittwoch in geheimer Sitzung die Eingemündete der vier Vor-
orte Mühlhausen, Berg am Laim, Oberföhring und Moosach
mit zusammen 10 000 Seelen und 3000 Hektar Gebietszuwachs
beschlossen.

Einstellung für ein Luftfahrzeug. Das Stahlwerk Beder, Aktien-
Gesellschaft in Billig-Rosfeld, hat dem Kriegsmini-

sterium 25 000 Mark zur Herstellung eines Luftfahrzeuges an-
geboten, dessen Gondel durch die besten französischen Panzerplatten ge-
schützt werden und das den Namen „Stadler“ tragen soll.
Eidliche Unterfertigung zu Grundbüchsen in Saarbrücken.
Die Stadtbauarbeiten von Saarbrücken haben die Aufnahme
einer Anleihe von 5 Millionen Mark zu Grundbüchsenanleihen
beschlossen, um preisregulierend auf den Grundstücksmarkt zu
wirken.

Not- und Personalnachrichten.

Der Kaiser beschäftigt, im Laufe des nächsten Monats zur
Besichtigung des Osthafens nach Frankfurt a. M. zu kommen.
Vorgehen sind die Tage des 21. und 22. August. Die Prä-
sidentsgründung soll bis dahin vollzogen werden.

Herring Waldemar von Preußen besuchte am Dienstag in
Peking den Sommerpalast und den Winterpalast der abgeleiteten
Mandschudynastie. Es verlautet, daß der Prinz, dessen Erbsche
am Dienstag abend erfolgt ist, über Ausland zurückkehrt und der
Einladung des Zaren nach den finnischen Schären Folge leistet.

Die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen ist nach Be-
handlung durch Professor v. Braumann von Halle nach
Sondershausen zurückgekehrt und wird sich nun zur Kräftigung
ihrer Gesundheit nach Bad Kissingen begeben.

Prinzregent Luipold von Sachsen empfangt Mittwoch in
Verdeggaben den bayerischen Gesandten in Berlin, Grafen
von Lerchenfeld, zu längerem Vortrag. Graf Lerchenfeld
wurde hierauf zur Tafel geladen. Der Prinzregent verläßt am
Donnerstag Berchtesgaden, um sich zum Besuch seiner Schwägerin,
der Erzherzogin Wladimire von Modena, nach Schloß Wilden-
warth am Chiemsee zu begeben. Nach einem kurzen Aufenthalt
in München wird der Regent den weiteren Teil des Sommers
in Hofenschwanz verbringen.

Prinz Eizo zu Schwarzburg hat sich mit Familie zu
längerem Aufenthalt nach Wehl auf Hildr begeben. Dort wollen
sich auch der Herzog und die Herzogin von Altenburg mit
ihren Kindern.

Erster Deutscher Marine-Kongress.

Düsseldorf, 3. Juli.

In den Tagen vom 5. bis 8. Juli findet in Düsseldorf
der erste Deutsche Marine-Kongress statt, der als
eine große nationale Kundgebung der ehemaligen Ange-
hörigen der Kaiserlichen Marine gedacht ist. Düsseldorf
wurde deshalb als Ort der Tagung ausgesprochen, weil hier am
18. Oktober 1887 der erste Verein ehemaliger Marine-Ange-
höriger gegründet wurde, der im Jahre 1891 zu einem
Marinebund erweitert wurde. Später wurde dieser Bund
in die Vereinigung Deutscher Marinevereine umgewandelt.
Anlässlich des 25jährigen Jubiläums dieses Vereins im Jahre
1907 wurde beschloffen, im Jahre 1912 in Düsseldorf einen
Kongress der ehemaligen Marine-Angehörigen Deutschlands
abzuhalten. Vor allem soll der Kongress eine Parade der
ehemaligen Marine-Angehörigen sein, dann aber soll durch
diesen Kongress der

Flottengedante

in die weitesten Schichten des Volkes getragen werden. Der
Gedanke an eine starke Marine soll durch diese Tagung im
Volk mehr und mehr verbreitet werden. Der Kongress soll
aber ferner auch dazu dienen, die der Vereinigung Deutscher
Marinevereine entstehenden ehemaligen Marine-Ange-
hörigen für diesen Verein zu gewinnen, der auch eine Reihe
von Wohlthätigkeitsrichtungen geschaffen hat. Den Vorsitz
der Vereinigung führt Konteradmiral v. D. Thiele. Mit
dem Kongress feiert der Marinebund in Düsseldorf sein
25jähriges Jubiläum. Der Tagung wird u. a. auch Exzellenz
Großadmiral v. Köster betheiligen. Die Kaiserliche Marine
hat zu dem Kongress 3 Torpedoboote, „S. 177“, „S. 178“ und
„S. 179“ abgeleitet, die bereits in Kürzer eingetroffen sind.
Dies ist die zweite Fahrt von Torpedoboote den Rhein auf-
wärts. Die erste erfolgte im Mai 1900, wo eine ganze Tor-
pedobootsdivision den Rhein hinauf fuhr und in Düsseldorf
einige Tage Aufenthalt nahm. Auch das Kanonenboot
„Bantzer“ und das kaiserliche Begleitboot „Gleipner“ haben
sich vor Düsseldorf angekant.

Am ersten Tage ist zunächst ein Begrüßungsmorgens an-
geleitet, worauf am Sonnabend vormittag der Abgeordnete
der Vereinigung Deutscher Marinevereine folgt. Am
Abend dieses Tages findet ein Zapfenstreich der Musikkorps
der 1. Matrosendivision und des 2. Seebataillons statt. Am
Sonntag folgt dann die große Parade, bei der Erzeugnisse von
Köster eine Anrede halten wird. Dann folgen die Sub-
stantienfeierlichkeiten für den Düsseldorfener Verein. In Ver-
bindung mit dieser Tagung wird auch der Rheinische Pro-
vinzial-Flottenverein seine Hauptversammlung abhalten. -
Verschiedene Dampferfahrten beschließen die Tagung.
Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf ca. 10 000 ge-
schätzt.

Der Kongress ist, seitdem es eine Deutsche Marine gibt,
die erste derartige Veranstaltung und bedeutet als solche nicht
nur eine Zusammenkunft ehemaliger Marine-Angehöriger,
sondern eine nationale Kundgebung.

Der Torpedobootbesuch in Düsseldorf.

Die Torpedoboote „S. 177“, „S. 178“ und „S. 179“, die
aus Anlaß des Marinekongresses auf Befehl des Kaisers
nach Düsseldorf abkommandiert wurden, sind, Mittwoch abend
7 Uhr dort eingetroffen. Zehntausende umfäumten die beiden
Ufer des Rheins. Als die drei schwarzen Boote, auf denen
die gesamte Mannschaft Paradaaufstellung genommen hatte,
in langamer Fahrt den Strom heraufschwammen, wurden
sie von einer donnernden Kanonade und vielstimmigen
Hurraufe begrüßt, während die Musikkapelle die
„Macht am Rhein“ anstimmte. Weigeordnet Knapp be-
grüßte die Gäste von der See mit herzlichen Worten und
schloß mit einem Kaiserhoh. Im Namen der Seeleute dankte
Kapitänleutnant von Laferst für die freundliche Begrüßung
und bemerkte, die Belagung sei stolz darauf, die schönste Stadt
am Rhein mit ihren Schiffen belagern zu dürfen.
Die Torpedoboote bleiben bis zum 11. Juli in Düssel-
dorf und sind der Besichtigung freigegeben.

Sie können sehr viel sparen, ohne das Geringste zu entbehren,

wenn Sie in Ihrem Haushalt den neuen Kaffee-
Ersatz „Perka“ verwenden; er ist so ausgiebig, daß
man nur halb soviel braucht wie von anderen Kaffee-
Ersatzmitteln und doch nicht teurer als diese. Dabei
schmeckt er überraschend kaffeeähnlich und ist durch-
aus gesund.

Für die Reise

empfehlen wir nachstehende Artikel zu sehr mässigen Preisen.

Pottel & Broskowski. Mitgl. d. Rab.-Sp.-Vereins.

Prachtvoll. Westf. Schinken

zum Rohessen a 10-13 Pfd.
Pariser Lachsschinken a zirka 1 Pf.
feinste Braunsch. u. Thüringer
Corvelat-Wurst, beste Winter-Dauerware,
Thüring. Knackwurst,
Frankfurter u. Halberstädter
Silodwürstchen in Dosen,
div. Fleischsachen u. Faisn in Dosen.

Frische Pfirsiche,
Erbsen, Bannan, Tafeläpfel,
Fruchtsäfte, Marmeladen u. Gelees,
Deutschen u. franz. Kognak,
Boonekamp, Aromatique,
Beste Braunsch. Gemüsekonserven
n. rhein. Kompottfrucht,
Görstete Kaffees, Tees, Kakao,
Schokoladen u. Biskuits,
Besten deutschen Blütenhonig.

Ausland.

Wilson - Taft - Roosevelt.

New York, 4. Juli. Mehrere republikanische Parteiführer bemühen sich, eine Versöhnung zwischen Taft und Roosevelt herbeizuführen. Man glaubt, daß sie auch auf Grund einer Vereinbarung erfolgt, nach der Roosevelt 1916 wieder alleiniger republikanischer Kandidat wird und dafür jetzt Tafts Wiederwahl unterstützt.

Trotz aller anderen Gerüchte wird der nächste amerikanische Präsident mit aller Wahrscheinlichkeit Woodrow Wilson heißen. Die demokratische Partei scheint sich geschlossen hinter ihren Kandidaten zu stellen trotz des bitteren und hartnäckigen Kampfes, der auf dem Konvent zu Baltimore seiner Nominierung vorausging. Selbst wenn einige Trust-interessierten und Finanzmagnaten offen oder verheimlicht Herrn Taft unterstützen sollten, kann das nicht von Bedeutung sein. Die Partei als solche bleibt zusammen, auch die konföderativen Elemente, auch die Parteimachine, dort, wo sie noch allbeherrschend ist, auch die reaktionärsten und korruptesten Köpfe wie Herr Murphy in New York, sie werden alle mit einem Herzschlag, mit einem Schladstrich, unter einem Führer in den Kampf um die Präsidentschaft ziehen. Wo bleiben danach die Aussichten des "dritten" Kandidaten und seiner Freunde, daß Roosevelt seine Bemühung zurückziehe und, ohne daß er deshalb in die demokratische Partei eintritt, kampflos, alle seine Anhänger aufbietet, für den Demokraten Wilson zu stimmen. Vor zwei Jahren erst hat Roosevelt's Blatt, der "Outlook", den New Yorker Gouverneurskandidaten Wilson gegen ein Werkzeu der republikanischen Parteimachine unterstützt. Es scheint nach den letzten Meldungen, daß der Expräsident diesmal nicht aus dem Kampfe aussteigen will. Man kann sich zwei Motive dafür denken. Roosevelt mag aus persönlichen Gründen handeln: Verbitterung, Eigenliebe, Betätigungsdrang, Willen zur Macht. Er mag aber auch fürchten, daß, wenn er jetzt zurücktritt, nicht nur seine Person geschlagen erscheint, sondern auch seine neue Partei. Roosevelt rechnet vielleicht ganz klar mit der Wiederbegehung der Präsidentschaft, erwartet aber, daß Taft, solange ihm der links Flügel der bisherigen Republikaner fehlt, noch viel schlechter als er selbst abscheidet, und hofft, daß dann die ganze Partei sich wieder unter seiner eigenen fortwährenden Führung zusammenfinden werde.

Minenlegung bei Smyrna.

Athen, 4. Juli. Die türkische Kriegsverwaltung hat nach Herzer gelangten Nachrichten beschlossen, die Einfahrt nach Smyrna durch 4 Sperreisen zu schliessen. Drei von ihnen sind bereits im Bereich der Minensperre vor den Küstenforts verlegt worden. Die Minensperre ist kürzlich durch 40 neue Minen verodständigt worden.

540 Millionen für Meer und Flotte in Oesterreich-Ungarn.

Das neue Kriegsbudget Oesterreich-Ungarns für 1913 wird, bereits auf Grund des jenseitigen angenommenen neuen Vergeheges ausgearbeitet, den Delegationen im September vorgelegt werden. Das Kriegsbudget ohne Kriegsmarine im nächsten Jahre beträgt ca. 400 Millionen Kronen. Für die Kriegsmarine fordert die Marineverwaltung im Jahre 1913 142 Millionen. Reibt den auf etwa 74 Millionen Kronen zu stehenden laufenden Ausgaben für 1913 als dritte Rate des außerordentlichen Kredits vom Jahre 1911 an Schiffsbauten 68,4 Millionen Kronen fällig, die sich wie folgt verteilen: Die Raten für die 4 Schlachtschiffe sind mit je 14 Mill. Kronen (Gesamtbetrag 56 Mill. Kronen), für die Kreuzer mit je 1,5 Millionen Kronen (insgesamt 5,5 Mill. Kronen), für die Torpedobootsbooteinheiten mit zusammen 4,5 Millionen Kronen und für die ersten zwei neuen Unterseeboote etwa mit 2,5 Millionen Kronen veranschlagt. Der Gesamtetat der Kriegsverwaltung, einschließlich der Marine, für das kommende Jahr wird sich auf ungefähr 540 Millionen Kronen belaufen.

In dem Budget sind für den Uebergang auf die vergrößerte Dienstzeit an einmaligen Mehrausgaben 10 Millionen Kronen und an fortlaufenden Ausgaben 16 Mill. Kronen vorgesehen. Weiter werden verlangt für materielle Ausbildungsmittel an einmaligen Ausgaben 1 Million Kronen, für sonstige Bedürfnisse, wie Budgetanierungen, Behebung von Rückständen und fortifikatorischen Maßnahmen, Bauten usw., an einmaligen Ausgaben 8 Millionen Kronen und an fortlaufenden Ausgaben 1 450 000 Kronen. Der Gesamtbetrag stellt für 1913 an fortlaufenden Mehrausgaben 17,50 Millionen Kronen und an einmaligen Ausgaben 19

Millionen Kronen, zusammen 36,5 Millionen Kronen auf. Die Kosten für die Lösung der Unteroffiziersfrage werden sich auf 1 700 000 Kronen belaufen.

Die Erhebung in Albanien.

Konstantinopel, 4. Juli. Türkische Blätter berichten, daß der türkische Kriegsminister davon unterrichtet worden sei, daß die Albanen aus Montenegro mit großen Vösten Waffen und Munition versorgt werden. Die türkischen Behörden an der albanischen Grenze haben deshalb Auftrag erhalten, die stärkste Wachsamkeit auszuüben, damit den Albanen jede Verbindung mit Montenegro unmöglich gemacht wird.

Kom, 4. Juli. Telegrammen aus Smyrna berichten, daß ernie Zusammenstöße zwischen türkischen Soldaten und der griechischen Bevölkerung ausgebrochen sind. Alle Anzeichen deuten auf einen allgemeinen Aufbruch hin.

Vermischtes.

Die Gruben-Katastrophe in Oberhausen.

Bald nach dem Bekanntwerden der Katastrophe versammelten sich ungezählte Scharen von Angehörigen der eingeschafenen Bergleute vor dem Unglücksort, um in dumpfem Schweigen die weiteren Nachrichten abzuwarten. Nach Ansicht eines Ingenieurs der Oberleitung ist die Explosion auf folgende Weise entstanden:

Zwischen Fisz Mathilde und Fisz Matthias wird ein senkrechter Aufbruch hergestellt, der schon 17 Meter Höhe geführt ist. In diesem Aufbruch ereignete sich die Explosion. Das Gas hatte sich in dem Gestein angeammelt und ist von einem Spenschuss entzündet worden. Die Explosionstastrophe selbst hatte eine

lo furchtbare Wirkung.

daß man über Tage einen dumpf rollenden Ton vernahm. Daß die Grube frei von schlafenden Wetzern und von Kohlenstaub ist, wurde erst kurz vorher durch eine Revision der Sicherheitsleute festgestellt. Die Vorgänge unter Tage waren schrecklich. Eine Anzahl Bergleute wurden durch die Explosion zerissen, während weitere durch die giftigen Schwaden getötet wurden. Alle Bergleute am Ort wurden durch die Gewalt der Explosion zu Boden geschleudert. Sofort nach der Katastrophe führten die Rettungsmannschaften mit Sauerstoffapparaten versehen ein.

Nach neuesten Meldungen sollen bei der Katastrophe auf der Zeche Dierfeld auf der Guten Hoffnungshütte 21 Bergleute ums Leben gekommen sein. Die Leichen waren bis zur Identifizierung verstimmt, so daß eine Identifizierung nicht möglich war.

Das Unglück auf dem Lockhütter Schießplatz.

Weiter wird aus Hamburg gedruckt: Zum Unglück auf dem Lockhütter Schießplatz wird noch gemeldet: Der Sergeant Wulff ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen, so daß das Unglück bereits 3 Opfer gefordert hat. Der Zustand des Unteroffiziers Freudreich ist hoffnungslos, ebenso besteht wenig Hoffnung, den Unteroffizier Schnabel am Leben zu erhalten.

Das Ende der „Titanic“-Untersuchungen.

Die englischen Untersuchungen über die „Titanic“-Katastrophe sind so gut wie zu Ende. Der letzte Teil wurde erreicht, als der Attorney General, Sir Rufus Isaacs, seine Rede für die Krone begann. Er führte aus, daß, wenn die Geschwindigkeit der „Titanic“ beträchtlich reduziert worden wäre, die „Titanic“ nicht hätte verloren gehen können. Ober wenn dies doch der Fall gewesen wäre, würden dann Menschenleben nicht so befallen gewesen sein. Es ist ohne Zweifel festgestellt, daß das Schiff, wenn es anstatt mit 22 Knoten Geschwindigkeit pro Stunde zu fahren, nur mit acht oder zehn Knoten gelaufen wäre, so wäre es, wenn es auch dem Zusammenstoß nicht hätte ertrinken können, doch wenigstens nicht gesunken. Ober wenn es trotzdem untergegangen wäre, so hätte es sich doch genügend lange Zeit schwimmend erhalten können, bis die „Carpathia“ herangekommen wäre und alle Passagiere an Bord genommen hätte.

Ein Feld der Pflicht.

London, 4. Juli. Ein Signalwärter der Nordwestersbahn wurde getötet in seinem Wärterhäuschen unweit Leicester bei aufgefunden. Als er von dem Unwohlsein befallen wurde, das seinen Tod herbeigeführt hatte, hatte er noch die Geistesgegenwart, sämtliche Signale auf Halt zu stellen, wodurch alle Güte zum Stillstand veranlaßt wurden und großes Unglück vermieden wurde.

Ein Bischof in der Sakristei befohlen. Eine nicht alltägliche Geschichte spielte in der Sakristei der Kirche zu Spremslingen in Rheinhesen. Der Bischof von Mainz, Dr. v. Kirslein, der sich gegenwärtig auf einer Firmungsreise befindet, wurde dort von einem Bessingler befohlen. Der Dieb entwendete dem Kirchengeldkasten dessen gabene Uhr. Allgemeine Bestürzung! Es konnte ja kein Unglücklicher, kein Reber sein; denn in das Bestätigung der Kirche, die Sakristei, kommen nur Rechtgläubige, abgesehen von Zeiten, in denen man etwa ein Maßbündnis abzuschließen hat. Das war aber diesmal keineswegs der Fall; denn diesmal handelte es sich um die Firmung unglücklicher Kinder. Und hierbei haben nur gute Katholiken in der Sakristei etwas zu suchen. Also erachtete der Pfarrer die Kanzel als den richtigen Ort, um dem jebenfalls in der Kirche anwesenden Dieb ins Gewissen zu reden, und er verknüpfte mit der Kanzel herab, daß, wenn die Uhr nicht schweigend dem Bischof wieder zugeführt werde, Anzeige erfolge. Aber es scheint, daß der Dieb nicht so überzeugt ist von der Allwissenheit des Predigers; denn bis heute hat er sich noch nicht gemeldet.

Ein fünfjähriger Dirigent. Seit einigen Tagen tritt in Mailand ein fünfjähriger Wunderknaube, namens Fizzero, aus Turin als Konzertdirektor auf. Er dirigiert das Stadtorchester und erregt lebhaftes Aufsehen und den Beifall seiner Zuhörer.

Ein teurer Spah. In München schlug nachts ein angehender Student auf dem Heimwege etwa dreißig große Schaufensterherben ein. Der Schaden betrug sieben- bis achttausend Mark; der Täter ist ermittelt und muß seinen Spah nun natürlich auch bezahlen.

Spieleffand in Budapest. Großes Aufsehen erregt in der Budapesteler Gesellschaft eine Fußballspielersäure im Künstlerklub „Jesetz“. Der Künstlerklub besteht vorwiegend aus Malern, Bildhauern und Schauspielern. Schon längere Zeit war es den Mitgliedern des Klubs aufgefallen, daß das Mitglied Oscar Kowalski in der letzten Zeit außerordentlich viel gewonnen. Dienstag wurde er von zwei Mitgliedern beobachtet, wie er mit einem gekleideten Geiß präparierte Karten aus der Tasche heranzog und sie zwischen die Fingern schob. Es wurde gerade „Chemie de fer“ gespielt, wozu 312 Karten benötigt wurden. Das Spiel wurde sofort unterbrochen, und beim Zählen fand man, daß 47 Karten ungelöst vorhanden waren. Der Ausschuss des Klubs beschloß, sich sofort mit der Angelegenheit. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, wurde der Spieler zum Ausstieg angefordert, binnen 14 Tagen seinen Austritt aus dem Klub zu erklären. Der Fußballspieler ist auch Mitglied des Landesklubs.

Theater und Musik.

Sühnendronik.

Im Kurtheater zu Friedrichroda fand, wie uns nach dort gebracht wird, die Uraufführung des vieractigen Lustspiels „Der zuleht lacht...“ von R. v. Kühne statt. Das Lustspiel fand bei dem nicht gerade zahlreichem Publikum wegen seiner mäßigen Belegung eine geteilte Aufnahme. Der Autor war nicht anwesend.

Für den Neubau eines Stadttheaters in Insterburg bewilligten die dortigen Stadtratsmitglieder 850 000 Mark. Der Neubau wird bereits im Frühjahr 1913 in Angriff genommen.

Als erste Oper bei den Zappoter Waldfestspielen wurde Smetanas „Verkaufte Braut“ bei prachtvollem Wetter mit großem künstlerischen Erfolge aufgeführt.

Rebations-Leitung: Wilhelm Georg.

J. D. Eugen Brinkmann.

Verantwortlich f. d. polit. Teil: I. B. Eugen Brinkmann, für den lokalen Teil, für Provinzial-Angelegenheiten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Interaktiel: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Schönheit vergeht nicht wenn man sie in vernünftiger Weise pflegt. Das ideale Mittel zur Hautpflege ist noch immer der tägliche Gebrauch der weltbekanntesten Toilette-Präparat.

Stauend billig sind die Preise in meinem nur jedes Jahr einmal stattfindenden

Inventur-Räumungs-Ausverkauf!!

Nur ganz kurze Zeit!!!

Alex Michel.

Auf alle Preise noch 5% in Rabattmarken.

Walhalla. 8 Uhr 20
Tymians neues Lachprogramm
Das gefährliche Alter!!
 So hat man bei Tymians noch nicht gelacht!
 Nur bis 8., ab 9. Abschieds-Programm.

Neumarkt-Schützenhaus-Garten.
 Gars 41. Freitag, den 5. Juli, abends 8 Uhr
Gr. Militär-Konzert,
 ausgeführt von der gesamten Kapelle des Feld-Art.-Regts. Nr. 75.
 Leitung: Herr Königl. Musikmeister C. Steuer.
 Eintritt 85 Pf., 10 Bozungsarten 2,50 Mk.
 Schiedungsvoll F. O. Steyer, Leiter.

Raben-Insel,
 Etablissement Kurzhals.
 Freitag, den 5. Juli, von nachm. 3 1/2 Uhr an
Grosses Militärkonzert,
 ausgeführt vom Trompeterkorps des Wandf. Feldart.-Reg. Nr. 75.
 Verf. Leitung: Herr Musikmeister C. Steuer.
 Programm 16 Pf.

Bergschenke.
 Schönster Aussichtspunkt nach dem Saalethal.
 Elektrische Straßenbahnverbindung. Endstation Galle-Grünwig.
 Auto-Wagen können bis zur Anhöhe fahren.
Diners u. Soupers.
 Gesellschaftsräume, bis 600 Personen fassend.
 Neu eingeführt! **Siphons** Neu eingeführt!
 mit Eisfabrikation.
 Zum Versand kommen unser begehrteste Biers, als wie: Biffener
 aus der Halleischen Aktienbrauerei u. Edelebrand Wismar.
Paul Zscheyge.

C. Bauers Brauerei-Ausschank,
 Rathausstrasse 3 — Telefon 1051.
 Halte meinen schönen **Garten**
 schattigen südl. sowie geräumige Kolonnade als angenehmen Aufenthalt bestens
 empfohlen.
 Reichhaltige saisongemässe
Früh-, Mittag- und Abendkarte
 zu kleinen Preisen. O. Bauer.

Brunnerts Bellevue.
 Morgen, Freitag, von abends 8 Uhr an
Grosses Konzert, Apollo-Orchester.
 Programm 10 Pf.
 Thür. Wald
Friedrichroda
 Reinhardtsbrunn
 Besuchter klimatischer Kurort Thüringens. Nach-
 karen. Grosses Kurhotel. Kur- u. Bergtheater. 400-700 m u. M.
 Frequenz 1911: 30000 Besucher. Prosp. d. Stadt Kurverwaltung.

Apollo-Theater.
 Abends 8.15 Uhr: **Bombenlacherfolg!**
„So'n Windhund!“
 Im „Schauspielhaus“ Leipzig und „Lustspielhaus“ Berlin
 allabendlich ausverkauft!

Tulpe — Krebse.
Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt
 Täglich 3 mal zwischen Hann.-Münden u. Hameln
 durch 1 weltl. Saisondampfer. Die Durchfahrten die schönsten
 Gebirgsgegend Norddeutschlands. Für Touristen Annehmlichkeiten
 nach Cassel, Bad Pyrmont, Teutoburgerwald etc.
 Gute Restauration an Bord.
 Motor. Fahrplan und Auskunft gegen Einsendung
 von 10 Pfennig Porto.
Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt-Ges.
 F. W. Meyer in Hann.-M.
 Saison 1912: 5. Mai bis 15. Sept. inkl.

Zoo.
 Täglich 5 Uhr
 nachmittags
 Vorstellungen
 von
Sydemann's Handtierzirkule.
 Eintrittspreise zum Garten
 nicht erhöht! Stublplatz zur
 Reite 20 Pf., Tribüne 10 Pf.

Bad Wittekind.
 Freitag, den 5. Juli,
 nachm. 3 1/2 Uhr:
Kur-Konzert
 ausgeführt vom
Stadttheater-Orchester
 (Kapellmeister Alfred Elmann).
 Eintrittspreis: pro Person
 35 P. eininkl. Willkührsteuer.

Pferde-Rennen zu Halle a. S.
 am Sonntag, den 7. Juli 1912,
 von 3 Uhr ab, auf den **Paffenborfer Wiesen.**
4 Herren- u. 2 Jockey-Rennen
 im Werte v. 6500 Mk. u. 6 Ehrenpreisen.
 Totalisator in im Bereich für Tribünenplatz.
 Sattelplatz 1. Platz.
 Für **Corsetten** in „Weltanbahnweissen“ in Halle a. S.
 Parfümerie, Nr. 2, Telefon 776, eingerichtet. Diese vermittelt
 auch die Betten für alle grössten Rennplätze im Deutschen Reich
 und ist geöffnet an Sonntagen von 9 1/2 — 12 1/2 Uhr vormittags.
 Preise der Plätze: **Sattel:** Vorverkauf: **Wit:** 3.50.
 Tribünenplatz **Herren:** 3.00. **Für**
 Sattelplatz **Damen:** 2.00. **empfehle**
Schüler: 1.00. **Soden- u. Münster- Kuzigle,**
 I. Platz **Herren:** 2.00. **Leben-Belietines,**
Damen: 1.50. **Wogener Wästel, Soden-Güte,**
 II. Platz **Militär u. Schüler:** 0.75. **Gamaschen,**
 III. **Herren u. Damen:** 1.00. **Touristen- u. Soden, Ausfäde,**
Militär u. Schüler: 0.50. **H. Schnee Nachf.,**
Herren u. Damen: 0.50. **Salle a. S. Str. Steinstr. 84.**
Militär u. Schüler: 0.25. **Vorschrittmässige**
Wandervogel-Rucksäcke
 von 3.55 Mk. an
C. F. Ritter,
 Leipzigstr. 90.

Etablissement Bergschenke.
 Zuhäuser Paul Zscheyge.
 Gasse Domstrasse, 4. Juli,
 abends 8 Uhr.
Grosses Extra-Konzert
 mit **italienischer Naacht.**
 Konzert wird ausgeführt von
Henschels Musik-Institut.
 Leitung Herr Dir. Göttsch.
 Eintritt 15 Pf.

Hallesche 500 Jahrfeiertage
 in der Moritzburg.
 Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr
 10 Min. letzte Aufführung.
Volksstämmliche Preise.
 NB. Die Lieferanten für das
 Festspiel werden ersucht, ihre
 Rechnungen bis Sonnabend abend
 einzureichen.
Salzgraf-Zigarren
 unerreichte Qualität, zu 6, 7, 8,
 10, 12, 15 und 20 Fig. nur bei
Bruno Wiesner,
 Fleischerstr. 1, Ecke Gelst-
 strasse. Fernsprecher 465.
 Freitag
Schlachtfest.
 M. Fromme,
 Stobenauerstrasse 5.
 Seidenwolle,
 nicht einlaufend, nicht fägend.
H. Schneehel, Gr. Steinstr. 84.

Oesterreichische Alpenfahrt 1912.

Internationale Zuverlässigkeitsfahrt

Zwei Audiwagen punktlos, ersten Preis,

daher **AUDI** wiederum **siegreich.**

Herr Oberingenieur Lange gewinnt den **Ehrenpreis der Stadt Graz,**

Herr Ingenieur Graumüller gewinnt den **Ehrenpreis des Steiermärkischen Automobil-Clubs,**

ausserdem **drei silberne Wagenplaketten.**

Die siegenden Audiwagen waren Wagen normaler Konstruktion von 10 Steuer-PS. und mit Zenith-Vergaser und Continental-Pneumatik ausgerüstet.

Einzigste Automobilfabrik, die innerhalb Jahresfrist sämtliche von ihr bestrittenen drei internationalen Konkurrenzen mit den Ersten Preisen belegte.

3 Wagen am Start, 3 Wagen am Ziel.

AUDI Automobil-Werke m. b. H., Zwickau i. S.,

Verkaufsstelle: Hallesche Automobil-Centrale, G. m. b. H., Halle a. S., Grünstrasse 31. Telefon 1305.